

Predigt im Gottesdienst am Ewigkeitssonntag 2020 in der ref. Kirche Birmensdorf

«Der Weg»

Lesung: 1. Thess 4,13-18 – Die Toten in Christus

Wir wollen euch, liebe Brüder und Schwestern, nicht im Ungewissen lassen über das Schicksal der Verstorbenen; ihr sollt nicht betrübt sein wie die anderen, die keine Hoffnung haben.

Wenn wir nämlich glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die Verstorbenen durch Jesus mit ihm zusammen heraufführen. Denn dies sagen wir euch aufgrund eines Wortes des Herrn: Wir, die wir leben, die wir bis zum Kommen des Herrn am Leben bleiben, werden den Verstorbenen nichts voraushaben. Denn der Herr selbst wird beim Erschallen des Befehlswortes, bei der Stimme des Erzengels und der Posaune Gottes vom Himmel herabsteigen. Und die, die in Christus gestorben sind, werden zuerst auferstehen, danach werden wir, die wir noch am Leben sind, mit ihnen zusammen hinweggerissen und auf Wolken emporgetragen werden in die Höhe, zur Begegnung mit dem Herrn. Und so werden wir allezeit beim Herrn sein. So tröstet also einander mit diesen Worten.

Predigt

Liebe Gemeinde, von Mascha Kaléko, der deutschsprachigen Schriftstellerin, die 1975 in Zürich gestorben ist, gibt es ein bekanntes Gedicht über Tod und Trauer. Es heisst "Memento", was so viel wie "Gedenke" bedeutet. Ich lese es ihnen vor:

*Vor meinem eigenen Tod ist mir nicht bang,
nur vor dem Tod derer, die mir nah sind.
Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da
sind?*

*Allein im Nebel tast ich todentlang
und lass mich willig in das Dunkel treiben.
Das Gehen schmerzt nicht halb so wie
das Bleiben.*

*Der weiss es wohl, dem gleiches widerfuhr,
- und die es trugen, mögen mir vergeben.
Bedenkt: den eignen Tod, den stirbt man nur,
doch mit dem Tod der andern muss man
leben.*

Was sagt dieses Gedicht? Mascha Kaléko wägt in ihren Versen den eigenen Tod gegen den Tod der andern ab. Sie hat Angst, ihre geliebten Nächsten zu verlieren. Sie fragt sich, wie sie überhaupt weiterleben kann, wenn die andern nicht mehr da sind. Sie schreibt, was dieser Tod der andern für sie bedeuten würde: er wäre viel schlimmer als der eigene Tod. Weil "den eigenen Tod, den sterbe ich nur, doch mit dem Tod der andern muss ich leben." Vor diesem Zurückbleiben ohne ihre Lieben ist ihr bang. So sehr, dass sie sich beim Gedanken ertappt, lieber selber zu sterben, als mit diesem Schmerz leben zu müssen.

Mascha Kaléko hat dieses Gedicht geschrieben, als ihr Mann, dem sie innig verbunden war, an einer Herzkrankheit litt. Sie sah den Abgrund vor sich: ihn zu verlieren, würde sie nicht ertragen. Jahre später traf sie das Schicksal jedoch härter, als sie es in ihren Ängsten geahnt hatte: Ihr geliebter Sohn starb im Alter von nur 31 Jahren an einer schweren Krankheit. Und nur drei Jahre später verstarb auch ihr Mann. Es ist, als hätte die Dichterin ihr Schicksal mit dem Gedicht vorweggenommen. Das erschüttert und macht sprachlos.

Sprachlos ist Mascha Kaléko aber trotz allem nicht geblieben. Und sie hat sich nicht aufgegeben. Im Gegenteil: Als ihr Mann starb, begann sie, nach längerem Unterbruch, sogar wieder zu schreiben. Das Schreiben hat ihr geholfen, mit diesem Bleiben, vor dem sie sich einst so sehr fürchtete, irgendwie zurechtzukommen. Sprache, reden, lesen, schreiben – ein Weg, zu verarbeiten, auszudrücken, zu benennen was einem bewegt, bedrückt und schmerzt. Ein Weg, der Trauer Raum zu geben, mit der Trauer umzugehen. Ein Weg auch, sich nicht fallenzulassen, aufzustehen, neuen Mut zu schöpfen. Aber es tönt viel einfacher, als es ist. *Der weiss es wohl, dem gleiches widerfuhr...*

Die Trauer um einen geliebten Menschen ist in der Tat ein schwerer Weg. Mit verschiedenen Phasen. Mit Auf und Abs. Mal geht es besser, mal wird man wieder vom Schmerz übermannt. Es gibt Zeiten, wo man das Schicksal nicht wahrhaben will und wie gelähmt ist. Wechselbad der Gefühle. Und immer wieder Erinnerungen. Neuen Mut fassen, wieder einbrechen und wieder aufstehen...der Verlust bleibt. Und doch verändert sich etwas. Die Beziehung zum verstorbenen Menschen wandelt sich. Sie verinnerlicht sich. Der Schmerz wird erträglicher. Schritt für Schritt kehrt das Leben zurück.

Diesen schweren Weg der Trauer musste auch ein anderer bekannter Künstler gehen: Herbert Grönemeyer, einer der erfolgreichsten deutschen Musiker. Legendär sind seine Konzerte, bei denen er stets auf der Bühne vor Energie fast explodiert und das Publikum mitreisst. Diese sprühende Energie jedoch sank jäh auf den Nullpunkt, als seine geliebte Frau Anna Henkel-Grönemeyer 1998 nach schwerer Krankheit verstarb. Herbert Grönemeyer und die beiden Kinder Felix und Marie blieben alleine zurück. Als die Tochter Marie vom Tod ihrer Mutter erfuhr, sagte sie: «Papa, du wirst jetzt aber nicht aufhören, zu singen!» Herbert Grönemeyer hat aufgehört zu singen. Zumindest für eine Zeit lang. Zu gross war der Schmerz, zu tief die Trauer. Ein schwerer Weg lag hinter und nun auch vor ihm...

Vier Jahre später veröffentlichte Grönemeyer schliesslich doch ein neues Album mit dem Titel *Mensch*. Das Werk widerspiegelt seinen Weg der Verarbeitung der Trauer. Ein Lied heisst denn auch *Der Weg*. Und darin gibt es eine wunderschöne Stelle, wo es heisst:

*ich gehe nicht weg
hab' meine Frist verlängert
neue Zeitreise
offene Welt
habe dich sicher
in meiner Seele
ich trag' dich bei mir
bis der Vorhang fällt*

Die Verse sprechen für sich. Sie sind das Konzentrat eines langen, schmerzlichen Weges, den Herbert Grönemeyer gegangen ist. Den

Weg der ihm schliesslich das Leben zurückbrachte. Ganz wichtig dabei war für ihn der eindringliche Appell seiner Tochter, mit dem Singen nicht aufzuhören. Grönemeyer in einem Interview mit dem Magazin Stern¹: «Dieser Satz war für mich sehr verblüffend. Ich denke, meine Musik repräsentiert für meine Kinder Lebensenergie. So sehen sie ihren Vater, so kennen sie ihn: Solange der singt, ist alles halbwegs okay. Solange der Musik macht, lebt der.» Und weiter: «Wenn man so eine Katastrophe erlebt, ist man völlig hysterisch, zerrüttet und ängstlich. Musik ist für mich eine Form von Begeisterung und ein Ventil, das mein Leben in Balance hält. Sie ist mein privater Hochsicherheitstrakt. Mein Geheimnis, das mich überallhin begleitet und das mir keiner nehmen kann. Ich dachte: Wenn du dieses Zentrum deines Lebens auch noch verlierst, ist Schluss.» Zum Glück hat Grönemeyer dieses Zentrum, seine Musik nicht verloren. Es hat zwar über ein Jahr gedauert, bis er wieder erste zaghafte musikalische Schritte unternehmen konnte. Aber es ist ihm gelungen. Und entstanden ist ein Werk, ein Album, das, so glaube ich, vielen Menschen, die gleiches erleben, hilft. *Der weiss es wohl, dem gleiches widerfuhr...*

Empfinden und zulassen, was hochsteigt – das scheint auf dem Weg der Trauer wichtig zu sein. Sich gleichzeitig nicht verlieren, den eigenen Hochsicherheitstrakt finden und bewahren, sich immer wieder an das klammern, was uns am Leben hält: die Liebe. Auch Herbert Grönemeyer weiss, dass seine Frau Anna nie im Leben gewollt hätte, dass er an ihrem Tod zugrunde geht. Wenn unsere Toten mit uns sprechen könnten, so würden sie uns doch Mut machen. Ja, sie würden uns sagen, dass wir sie sogar ehren, wenn wir mit der Zeit wieder Freude am Leben finden und glücklich sind. Die Liebe bringt den Schmerz des Verlusts, aber auch die Kraft wieder neuen Mut zu fassen.

Und Hoffnung ist wichtig. Herbert Grönemeyer hat in einem anderen Interview mal gesagt, wie wichtig ihm in dieser Zeit die Beziehung zu einem Seelsorger war. Wie wichtig auch die Hoffnung war, dass die Toten nicht verloren, sondern in Gott behütet sind.

¹ <https://www.stern.de/kultur/musik/herbert-groenemeyer--man-ist-mensch-und-macht-vieles-falsch--3637938.html>

Davon schreibt auch der Apostel Paulus in der Bibel in seinem Brief an die damalige Kirche in Thessaloniki: *Verzagt nicht. In Christus habt ihr eine lebendige Hoffnung. Wie Christus gestorben und auferstanden ist, so werden auch wir alle auferstehen zu einem ewigen Leben.*

Ich glaube, es macht einen grossen Unterschied, ob Menschen diese Hoffnung haben oder nicht. Mit welchem Mythos, in welcher Sprache auch immer diese Hoffnung artikuliert wird...wichtig ist vor allem: diese Hoffnung irgendwo im Herzen zu haben. Sie leuchtet natürlich nicht immer gleich stark. Aber wir leben besser, wenn wir sie haben. Weil Hoffnung hilft, zu bleiben.

Auch Herbert Grönemeyer hatte diese Hoffnung. Eigentlich von Anfang an, wie eine ganz spezielle Todesanzeige, die er für seine verstorbene Frau Anna verfasst hat, zeigt. Typisch Herbert Grönemeyer, ein unverkennbarer Stil. Ich finde ihn schön. Und darum lese ich ihnen zum Schluss vor, was er an seine verstorbene Frau geschrieben hat.

*Du bist der grossartigste und würdigste Mensch, den wir kennen
Du hast kompromisslos geliebt
Deine grandiose Inszenierung war eine Ode an das Leben
Ungestüm unrastig, detailversessen, menschlich, perfekt
Gott hat eifersüchtig den letzten Vorhang abgewartet
Ungeduldig dein Wunderwerk verfolgt
Der Himmel wird sich zu den Zugaben erheben
Die Erde ahnt nicht den Verlust
Dein Lebenstank reicht uns für tausend Jahre
Deine Wahrheit noch für Stunden danach
Wir drei werden dich in uns vertreten
Bist in jedem Lachen, jeder Faser, jedem Licht
Gott wird dir seine Loge anbieten
Dirigier zurückgelehnt, wohlwollend unsere Wacht
Du bist das grösste Glück auf Erden
In der neuen Welt sicher das Quentchen Königin mehr
Erzähl uns ab und zu von deiner Reise
Wie man so fühlt, was man so tanzt, was man so trägt
– Liebe Anna, liebes Mamle*

*Dein Verlust sprengt alle Dimensionen, Werte, Phantasien
Der Schmerz ist Wüste voll brutalster Wucht
Leb uns mit unbändigem Vertrauen
Bis zum Wiedersehen
Wir lieben Dich!*

Amen.

Aesch, 19. November 2020
Marc Stillhard